

Ausgabe Tirol 01/2025
www.hohetauern.at

Österreichische Post AG
RM 11A038803 K
1090 Wien

nationalpark magazin

Faszinierende Welt des Eises

Kalte Wasserspeicher
UN-Jahr des
Gletscherschutzes

Bunte Almwiesen
Kulturlandschaft
braucht Pflege

Nationalpark erleben
Sommertipps der
Ranger:innen

inhalt

04

Faszinierende Welt des Eises

Die Hohen Tauern gehören zu den am stärksten vergletscherten Gebirgsgruppen in den Ostalpen, rund sechs Prozent der Nationalparkfläche sind von Eis bedeckt. Der Klimawandel setzt dieser Welt aus Eis zu – ihre Faszination verlieren die Gletscher nicht.

08

Kulturlandschaft braucht Pflege

Im Nationalpark ist die Naturlandschaft ebenso geschützt, wie die Kulturlandschaft. Sie ist über Jahrhunderte durch Bewirtschaftung entstanden. Damit Almen und bunte Bergwiesen bleiben, ist viel Arbeit nötig.

10

Eine Landschaft für Pioniere

Wo die Gletscher sich zurückziehen, entsteht in einer kargen Landschaft neues Leben.

11

Den Nationalpark erleben

Wir haben Ranger:innen nach ihren Lieblingszielen gefragt – sie entführen in die Kulturlandschaft.

14

Auf ins Abenteuer!

Mit den Ferienprogrammen des Nationalparks Hohe Tauern tauchen Kinder und Jugendliche in eine spannende Welt voller Wunder ein und erleben jede Menge Spaß und Abenteuer.

18

Die Arbeit der Wasserschule ist wichtiger denn je

Die Swarovski Foundation Wasserschule im Nationalpark Hohe Tauern feiert heuer ihr 25-jähriges Bestehen.

20

Hoch hinaus!

Unsere Wandertipps führen zu eindrucksvollen Gletschern und jahrhundertealten Alpenübergängen.



DI Wolfgang Urban, MBA,
Vorsitzender des
Nationalparkdirektoriums

© NPHT/RIEDER

Liebe Leser:innen!

Die Vereinten Nationen haben das heurige Jahr zum Internationalen Jahr des Gletscherschutzes erklärt. Als einziger Hochgebirgsnationalpark in Österreich haben wir in den Hohen Tauern hunderte Gletscher, die die Landschaft prägen. Die schneebedeckten Eisflächen und Gipfel als Kontrast zum frühsummerlichen Grün in tiefer gelegenen Regionen sind nicht nur schön anzusehen. Sie zeigen uns auch, wie fragil unsere Ökosysteme sind und wie sehr die steigenden Temperaturen unseren Lebensräumen zusetzen. Als Nationalpark können wir den globalen Temperaturanstieg nicht verhindern. Wir können als Schutzgebiet aber dafür sorgen, dass es Räume gibt, in denen sich die Natur nach ihren eigenen Spielregeln entwickeln kann.

Mit dem Abschmelzen der Gletscher entstehen neue, bisher völlig unberührte Lebensräume. In den Gletschervorfeldern der Kernzone des Nationalparks lässt sich beobachten, wie Natur sich ohne menschliches Eingreifen entwickelt, wie Stufe um Stufe der Sukzession erreicht wird. Dieses Wissen hilft, Anpassungsprozesse besser zu verstehen und resilienter im Umgang mit Klimaveränderungen zu werden.

Gletscher sind – auch wenn sie zunehmend kleiner werden – beeindruckend und faszinierend. Dieser Faszination spüren wir in dieser Ausgabe des Nationalpark Magazins nach und laden ein, sich auf den vielen Themenwegen oder bei geführten Touren durch unsere Ranger:innen näher mit Gletschern und Klima zu befassen. Nicht weniger faszinierend ist die Kulturlandschaft des Nationalparks, die regelmäßige Bewirtschaftung und Pflege braucht, um sie zu schützen. Die Sommertipps unserer Ranger:innen entführen in diese Kulturlandschaft und zeigen, dass es viele gute Gründe gibt, den Sommer im Nationalpark Hohe Tauern zu verbringen. Wir freuen uns auf ihren Besuch!

COVERFOTO: PASTERZENGLETSCHER © NPHT/ STEINTHALER



Das Österreichische Umweltzeichen
für Druckerzeugnisse, UZ 24, UW 686
Ferdinand Berger & Söhne GmbH.

Impressum: Herausgeber: Nationalpark Rat Hohe Tauern Kärnten, Salzburg und Tirol, Kirchplatz 2, 9971 Matri in Osttirol; Nationalpark Verwaltung Kärnten, Döllach 14, 9843 Großkirchheim; Nationalpark Verwaltung Salzburg, Gerlosstraße 18, 5730 Mittersill; Nationalpark Verwaltung Tirol, Kirchplatz 2, 9971 Matri in Osttirol; Medieninhaber: Ärzteverlag GmbH, Währinger Straße 65, 1090 Wien; Verleger: Eigenverlag; Redaktion: ikp – Kommunikationsplanung und Öffentlichkeitsarbeit GmbH, Strubergasse 26/6, Stock, 5020 Salzburg; Redaktionsleitung: Claudia Lagler; Layout & Grafik: Andrej.cc. Druck: Ferdinand Berger & Söhne GmbH, 3580 Horn. Die nächste Ausgabe erscheint im Oktober 2025.



Vier Bartgeier-Paare haben heuer gebrütet, letztlich überlebte aber nur ein Jungvogel.

Bartgeiernachwuchs in Heiligenblut

Im Nationalpark Hohe Tauern haben im Frühjahr vier Bartgeier-Paare mit der Brut begonnen. Während das Osttiroler Paar die Brut abbrach, konnte am Katschberg, in Heiligenblut und in Rauris jeweils ein Jungvogel nachgewiesen werden. Doch die Jungvögel in Rauris und am Katschberg überlebten leider nicht, es gibt heuer nur in Heiligenblut Nachwuchs. Die Bartgeier in Mallnitz brüteten nicht, da sie gestört wurden. Die Kontrolle der Brutaktivitäten ist Teil des Greifvogelmonitorings.

Wie gestalten wir die KI?

Künstliche Intelligenz wird unser Leben tiefgreifend verändern. Entscheidend ist, wie wir die KI gestalten, bevor sie uns gestaltet. Beim 8. Forum Anthropozän vom 12. bis 14. Juni 2025 im BIOS Nationalparkzentrum Mallnitz diskutieren Expert:innen diese brennende Frage. Das Motto lautet „AI. Alternative Intelligenzen – Können wir KI nutzen, ohne uns selbst zu verlieren?“

www.forum-anthropozan.com



Die Bildungsarbeit des Nationalparks Hohe Tauern Salzburg entspricht höchsten Qualitätsanforderungen und ist seit kurzem ISO-zertifiziert.

Zertifizierte Bildungsarbeit

Der Nationalpark Hohe Tauern Salzburg wurde im Dezember 2024 mit der ISO-Zertifizierung ausgezeichnet. Damit wird bestätigt, dass die Bildungsarbeit des Nationalparks höchsten Qualitätsstandards entspricht. Nun sind alle österreichischen Nationalparks und Nationalparkverwaltungen nach ISO 9001 zertifiziert.

Spannende Blicke auf die Isel

Der Landesumweltanwalt von Tirol hat 2025 zum „Jahr der Isel“ ausgerufen. Das Nationalparkhaus in Matrei zeigt aus diesem Anlass zwei Ausstellungen. Es gibt eine naturkundlich bzw. historisch orientierte Sonderausstellung sowie eine Präsentation der bekannten Malerin Hannelore Nennung. Sie setzt sich seit Jahrzehnten mit ihren Werken für den Schutz von Gewässern ein. Die beiden Ausstellungen sind ein Muss für kunst- und naturinteressierte Menschen.

Die Isel aus der Sicht der Osttiroler Malerin Hannelore Nennung.





Faszinierende Welt des Eises

Die Vereinten Nationen haben das Jahr 2025 zum Internationalen Jahr des Gletscherschutzes erklärt. Die Hohen Tauern gehören zu den am stärksten vergletscherten Gebirgsgruppen in den Ostalpen, rund sechs Prozent der Nationalparkfläche sind von Eis bedeckt. Der Klimawandel setzt dieser Welt aus Eis zu – ihre Faszination verlieren die Gletscher nicht.

Andrea Fischer ist schon unzählige Male auf Gletschern gestanden, auf den Eisriesen der Alpen ebenso wie auf jenen in den Polargebieten. Und doch ist es für die Glaziologin jedes Mal etwas Besonderes, wenn sie sich auf und im Gletschereis bewegt: „Es ist die Veränderlichkeit des Mediums Eis, die mich so fasziniert“, erzählt die Forscherin: „Gletschereis kann so unterschiedliche Farben annehmen, mal ist es durchsichtig, mal weiß, dann wieder grau oder blau.“ Die wahrgenommene Farbe hängt von der Brechung des Lichts im Eis ab. Im Unterschied zu anderen festen Stoffen sei Eis verformbar, nennt Fischer einen weiteren Grund für die Faszination, die die riesigen Eisflächen der Erde auf sie ausüben. Gletscher sprechen alle Sinne an. Man sehe, wie sie sich verändern und könne die Eisbewegung spüren. Dazu kommen Geräusche, das Knacken, das Wasserrauschen oder auch das Gefühl der Kälte, die das Eis abstrahlt. „Sie zeigen uns eindrücklich, dass unsere Welt in einem ständigen Fluss ist“, sagt Fischer, die mit ihrem Team seit Jahren die Veränderungen des in der Kernzone des Nationalparks befindlichen Mullwitzkees in der Venedigergruppe misst. Seit Jahren geht es dabei in eine Richtung: Der Gletscher wird kleiner, der Eispanzer dünner.

Riesige Süßwasserspeicher

„Der Verlust des Eises ist der Fiebermesser, den wir sehen. Beschäftigen sollte uns vor allem das Fieber“, sagt Fischer und meint damit den Klimaschutz, zu dem jeder einzelne Mensch durch sein tagtägliches Verhalten einen kleinen Beitrag leisten könne. Mit dem Internationalen Jahr des Gletscherschutzes haben sich die Vereinten Nationen und die Weltorganisation für Meteorologie das Ziel gesetzt, die weltweiten Bemühungen zur Reduktion der Treibhausgasemissionen und damit zum Schutz des lebenswichtigen Eises voranzutreiben. Schließlich sind Gletscher nicht nur schön anzuschauende, faszinierende Landschaften, sie haben auch wichtige globale Funktionen für Wasserhaushalt und Klimaregulierung. So sind 70 Prozent des weltweiten Süßwassers in Gletschern und Eisschilden gespeichert. Mehr als die Hälfte der Menschheit wird durch die Gletscher mit Süßwasser versorgt. Ihr Verschwinden verändert die Verfügbarkeit von Wasser in vielen Regionen. Einer aktuellen Studie zufolge gehen durch das abschmelzende Gletschereis weltweit pro Jahr 273 Milliarden Tonnen Wasser verloren. Seit der Jahrtausendwende sind fünf Prozent des weltweiten Gesamtvolumens der Gletscher verschwunden.



Gletscher sind nicht nur schön anzuschauen, sie haben auch wichtige Funktionen für den globalen Wasserhaushalt und die Klimaregulierung.





© PRIVAT

Andrea Fischer führt seit vielen Jahren mit ihrem Team Gletschermessungen im Nationalpark Hohe Tauern durch.

Aus Schnee wird Firn, der sich später durch Druck zu Gletschereis umwandelt.

Regen statt Schnee im Sommer

Anwachsen und Schwinden der Gletscher hat es in der Erdgeschichte immer wieder gegeben. Doch noch nie war der Klimawandel so schnell und durch den Menschen verursacht. Laut dem alljährlichen Bericht des Österreichischen Alpenvereins zogen sich die heimischen Gletscher im Haushaltsjahr 2023/24 im Durchschnitt um



© NPHT/M. STEINTHALER

24,1 Meter zurück – der dritthöchste Wert der seit 134 Jahren durchgeführten Messungen. „Die für Gletscher wichtigen Sommer-Schneefälle, die die Eisschmelze etwas bremsen könnten, blieben erneut aus. In Summe war das Gletscherhaushaltsjahr 2023/24 um 1,9 Grad Celsius zu warm“, erläutert Andreas Kellerer-Pirklbauer, der gemeinsam mit Gerhard Lieb, den Gletschermessdienst des Alpenvereins wissenschaftlich leitet. „Die österreichischen Gletscher existieren nur noch aufgrund der in der Vergangenheit gespeicherten Eismassen“, konstatiert Lieb. Geht die Entwicklung so rasant weiter, werden die Gletscher in Österreich bis zum Ende des Jahrhunderts verschwunden sein. Ein Gletscher, der nicht mehr genährt wird, ist eigentlich nur mehr Toteis.

Schnee, Firn, Gletschereis

Gletscher entstehen, wenn in einem Gebiet über viele Jahre der Schnee im Sommer nicht abschmilzt. Der Schnee

wandelt sich zu Firn und später durch den Druck der neu dazukommenden Schneeschichten zu Gletschereis um. Dort, wo Winter für Winter Schneeschicht um Schneeschicht zuwächst, ist das Nährgebiet. Gletscher sind dabei nicht statisch, sondern fließen ganz langsam nach unten. Die großen Talgletscher – wie etwa die Pasterze – haben mächtige Gletscherzungen als Ausläufer. Beim Gletschertor, einem höhlenartigen Eisgebilde, tritt das Schmelzwasser aus. Typisch sind auch Kargletscher, bei denen sich das Eis in einer Mulde sammelt und eine Endmoräne bildet.

Die Kraft hinter dem Relief der Alpen

Die Bewegungen der eiszeitlichen Gletscher sind noch heute deutlich in den Hohen Tauern zu erkennen. Die Kraft der Eisriesen hat das Relief der Alpen verändert, die Landschaft geformt. Die steilen Berggrate und viele Seen im Hochgebirge sind Spuren der abgeschmolzenen Kargletscher. Die für die Landschaft typischen Trogtäler – steile Wände und flache Talböden – wurden durch die Gletscher abgeschliffen und den Schutt der Moränen geformt. Gletscherthemenwege – wie im Obersulzbachtal, bei der Pasterze oder im Innerschloß – vermitteln ein-

Gletscher erleben

Im Nationalpark Hohe Tauern gibt es zahlreiche Gletscherthemenwege mit interessanten Informationstafeln, die über die faszinierende Welt des Eises, Landschaftsformen, Pioniervegetation und Gefahren erzählen. Das Sommerprogramm des Nationalparks enthält außerdem zahlreiche, von Ranger:innen geführte Touren zu Gletschern. Mehr dazu unter www.hohetauern.at/erlebnis.

Tipp: Im Vorjahr ist der naturkundliche Führer „Gletscherweg Pasterze“ des Österreichischen Alpenvereins neu erschienen. Um € 7,90 unter www.hohetauern.at/shop erhältlich.





© NPHT/JURGET

Das Schlatenkees im Gschlößtal hat wie alle Gletscher in den vergangenen Jahren viel Eis verloren.



© JUSTINA HEINZ

Die Gletscherzunge der Pasterze ist in der Messperiode 2023/24 um 66 Meter kürzer geworden.

drucksvoll diese formende Kraft der Eismassen im Nationalpark.

Wie sich die Landschaft verändert, wenn die Gletscher schmelzen, beobachtet auch Peter Tembler, Bergführer, Bergretter und elf Jahre lang Hüttenwirt auf der Erzherzog-Johann-Hütte am Großglockner. Die sogenannte Adlersruhe liegt inmitten von Gletschern, im Süden das Ködnitzkees, im Norden Hofmannskees und Pasterze, im Westen das Teischnitzkees. „Vor 20 Jahren ging die Gletscherzunge der Pasterze noch

weit nach unten, ganz am Ende hatte sich eine kleine Lacke gebildet“, erzählt Tembler. Heute ist dort ein riesiger See, der den Zugang zu den nordseitigen Großglockneranstiegen erschwert. „Der Rückgang ist dramatisch“, sagt der Bergführer.

Steinschlag nimmt zu

Mit dem Abschmelzen des Gletschereises und dem Auftauen von Permafrost ändern sich auch die Bedingungen am Berg. Viele Passagen, die früher kein großes Problem für Alpinisten waren,

Wussten Sie, dass ...?

... Kees eine in Kärnten, Salzburg und Tirol gebräuchliche Bezeichnung für Gletscher ist – wie beispielsweise Obersulzbachkees, Hofmannskees oder Schlattenkees.

... der letzte große Gletschervorstoß in den Hohen Tauern um 1850 war?

... Gletscher mit einer Ausdehnung von mehr als 50.000 Quadratkilometer Eisschilde genannt werden?

... die Gletscher weltweit pro Jahr derzeit rund 273 Milliarden Tonnen Eis verlieren?

.... In den Jahren 2000 bis 2023 der Meeresspiegel durch den Verlust von Gletschereis um 18 Millimeter angestiegen ist?

... mehr als 95 Prozent der heute existierenden Gletscher im Alpenraum bis zum Ende des Jahrhunderts verschwinden werden?

sind mittlerweile eine Herausforderung. „Der Gletscher geht zurück, der Übergang zwischen Fels und Eis wird schwieriger“, erklärt Tembler und nennt ein Beispiel: Am Ködnitzkees gab es auf dem Weg zur Adlersruhe früher eine kurze, relativ einfache Felsstufe auf das sogenannte Kampl. Durch die Ausaperung ist dort heute eine fast senkrechte Felspassage. Es mussten Sicherungen angebracht werden, damit Alpinisten den Weg nützen können. Die Klimaveränderung hat auch die Gefahr von Steinschlägen und Bergstürzen erhöht. Menschen, die in den Bergen unterwegs sind, mussten lernen, auf Gefahrenzeichen, die auf Steinschlag oder Bergstürze hindeuten, zu achten“, sagt Fischer. Sie plädiert dafür, ähnlich wie bei Lawinen, Warnsysteme für die neuen Gefahren zu entwickeln. „Wir müssen uns an die Natur anpassen und nicht umgekehrt“, bringt es die Gletscherforscherin auf den Punkt. Die Faszination der Hochgebirgswelt wird – auch wenn die Gletscher kleiner und die neu entstehenden Seen größer werden – immer Menschen in die Berge ziehen.

CLAUDIA LAGLER

Kulturlandschaft braucht Pflege

Im Nationalpark Hohe Tauern ist die Naturlandschaft ebenso geschützt, wie die Kulturlandschaft. Sie ist über Jahrhunderte durch Bewirtschaftung entstanden. Damit Almen und bunte Bergwiesen bleiben, ist viel Arbeit nötig.

Sepp Aberger weiß, wie es aussieht, wenn sich die Natur eine Alm zurückerobert. Als der Landwirt aus Maria Saal mit seiner Familie 1999 die Wirtsalm im Gößnitztal in Heiligenblut gekauft hat, war sie komplett zugewachsen. Die Almwiesen waren verbuscht, die Gebäude verfallen, die Wege kaum mehr auffindbar. Es war viel Arbeit, die Alm, die in der Kernzone des Nationalparks liegt, wieder zu aktivieren. In den ersten Jahren wurden die Flächen von den Büschen befreit – geschwendet –, Zäune errichtet, Steine geklaubt und die alten Gebäude renoviert. Seither treibt der Bauer jeden Sommer 35 bis 38 Rinder auf die Alm, Mutterkühe und ihre Kälber. „Unser Hof und die Alm liegen 180 Kilometer auseinander“, erzählt Aberger, der auch Obmann der Schutzgemeinschaft der Grundbesitzer im Kärntner Anteil des Nationalparks ist. Um über so eine große

Distanz eine Alm zu bewirtschaften, braucht es viel Herzblut. Aber es zahlt sich aus. Mit der Almwirtschaft konnte er seinen Betrieb weiterentwickeln. „Die Almwiesen sind Ende Juni ein einziges Blütenmeer“, freut sich der Kärntner Bauer über das Wiedererstehen der Kulturlandschaft. Arnika, Margeriten, Glockenblumen, Orchideen, Lichtnelken – die Artenvielfalt ist bezaubernd. Damit sich die bunte Vielfalt entwickeln kann, braucht es ein gut austariertes Gleichgewicht zwischen Nutzung und Schutz.

Artenvielfalt nimmt ohne Pflege ab

„Wird eine Alm nicht bewirtschaftet, verbuscht sie sehr schnell“, betont Georg Altenberger. Er betreibt seine Alm im Hollersbachtal und vertritt als Obmann der Schutzgemeinschaft im Salzburger Anteil des National-

Auf der Alm von Familie Altenberger im Hollersbachtal grasen nicht nur Rinder, sondern auch Pferde.



© ALTENBERGER

parks Hohe Tauern die Interessen der Grundbesitzer. „Die Auftriebszahlen auf die Almen sind genau begrenzt, damit es zu keiner Übernutzung kommt“, nennt er ein Kriterium für eine nationalparkgerechte Almwirtschaft. Auch Altenberger bringt seine Kühe im Sommer auf die Alm. „Die Beweidung ist wichtig, damit die geschützten Pflanzen ebenso wie die Futtergräser für das Weidevieh erhal-



© ABERGER

Familie Aberger bringt jeden Sommer Mutterkühe und Kälber auf ihre Alm im Gößnitztal.

Klaubsteinmauern werden aus dem Material, das Muren und Lawinen ablagern, aufgeschichtet.



© NPHT/JOHANNES GEYER



© MARTIN WENDLER

Bergmäher müssen selten, aber doch gemäht werden, damit die Blumenpracht erhalten bleibt.

ten bleiben.“ Schnell wachsendes Unkraut würde sonst den anspruchsvolleren Arten den Lebensraum streitig machen. Die typischen Bergmäher, die es vor allem im Tiroler Teil des Nationalparks noch gibt, werden nur alle zwei Jahre gemäht und bleiben so ein vielfältiger Lebensraum, der viele Insekten anlockt.

Traditionelle Bewirtschaftung

Die Kulturlandschaft der Almen

zu erhalten, ist viel Aufwand. Die fruchtbaren Täler sind einst von den Gletschern geformt worden, Lawinen und Muren bringen regelmäßig viel Geröll aus höheren Regionen auf die Almböden, die Wiesen müssen von Steinen befreit werden. Diese werden im Nationalpark häufig zu Klaubsteinmauern aufgeschichtet – Lebensraum für Eidechsen, Schlangen und allerlei Kleinlebewesen. Im Pinzgau sieht man auch oft wieder den traditi-

onellen Girschtenzaun aus gestecktem Holz. „Nach einem heftigen Gewitter sind viele Wege zu reparieren“, weiß Altenberger aus Erfahrung. Die traditionelle Almbewirtschaftung sei nicht nur für die Artenvielfalt, die Produktqualität oder den Tourismus wichtig. Sie habe auch eine entscheidende Schutzfunktion. Sind die Hochalmen extensiv bewirtschaftet, könnten die Böden bei Starkregen viel Wasser speichern, erläutert der Landwirt. Ist alles verbuscht, rinnt das Wasser stärker ab – die Gefahr von Überschwemmungen und Muren in den Tälern steigt erheblich.

Chancen nützen

Auch wenn hinter dem Schutz der Kulturlandschaft viel Arbeit und Engagement der ganzen Familie steckt, sind sich Aberger und Altenberger einig, dass der Nationalpark vor allem Chancen bringt. Mit der Almwirtschaft ist es Aberger gelungen, seinen Betrieb unabhängig zu machen und in die Zukunft zu führen. Das Fleisch von Rindern, die während des Sommers im Nationalpark grasen, vermarktet die Familie mit viel Erfolg.

CLAUDIA LAGLER

Wo die Gletscher sich zurückziehen, entsteht in einer kargen Landschaft neues Leben. Es sind widerstandsfähige Pionierpflanzen, die unter widrigen Bedingungen für erstes Grün und bunte Blüten sorgen.



Steinbrecharten zeigen die erste Stufe der Vegetationsentwicklung an.

© NPHT/ZUPANC

Eine Landschaft für Pioniere



© NPHT/KURZTHALER

Die pinken Blüten des Gegenblättrigen Steinbrechs sind zwischen den Felsen kaum zu übersehen.

Am Rand der Pasterze wächst auch eine Ribiselstaude.



© GEORG GRANIG

Kein Humus, keine Nährstoffe, keine mikrobiotischen Aktivitäten: Der Boden, der sich auftut, wenn sich nach Jahrtausenden das Gletschereis zurückzieht, ist alles andere als fruchtbar. Und doch sind die Fels- und Schutthalden der Gletschermoränen Ökosysteme, in denen schnell neues Leben entsteht. „Manchmal sieht man schon nach zwei, drei Jahren erstes Grün“, weiß Pau Carnicero Campmany. Der aus Spanien stammende Spezialist für Hochgebirgsvegetation hat sechs Jahre an der Uni Innsbruck geforscht. Der Bachsteinbrech mit seinen auffällig gelben Blüten ist meist die erste Art, die sich entlang der Bäche in Moränen ansiedelt. Auch der rosa blühende Gegenblättrige Steinbrech gehört zu den Pionierpflanzen, die die erste Stufe der Vegetationsentwicklung – der Sukzession – anzeigen.

„Es beginnt mit ganz wenigen Individuen“, beschreibt Carnicero diesen Prozess der Besiedelung eines Ökosystems. „Die Pioniere müssen nicht unbedingt Spezialisten sein. Es sind meist Pflanzen, die nicht nur in Gletschervorfeldern, sondern auch an anderen alpinen Standorten häufig vorkommen“, erläutert der Biologe. Viel wichtiger als die Anpassung an extreme Bedingungen ist nämlich, dass diese Pflanzen sehr viele und sehr leichte Samen haben, die sich mit dem Wind stark verbreiten. Und noch ein Merkmal ist entscheidend: Die Pflanzen benötigen keine zweite, um sich zu vermehren, manche – wie beispielsweise die Kriech-Nelkenwurz – kön-

nen sich durch Ausläufer ausbreiten und damit Polster bilden.

Polster bieten Schutz

Mit ihren Wurzeln und Polstern stabilisieren die Pioniere den Boden, das gibt anderen Arten die Chance, sich in etwas geschützteren Bereichen anzusiedeln. „Die Polster des Gegenblättrigen Steinbrechs schützen andere Pflanzen, die sonst nicht so gut bei Trockenheit oder Kälte bestehen könnten.“ Während die erste Besiedlung – die primäre Sukzession – schon nach zwei bis fünf Jahren beginnt, kann es mehrere Jahrzehnte dauern, bis die Pioniervegetation von höheren Pflanzengesellschaften abgelöst wird. Das könnte sich mit dem Klimawandel noch verlängern. Die die Vegetation vor Frost schützende Schneedecke, die es früher in den hohen Regionen schon ab September gab, kommt mittlerweile erst im Spätherbst. „Frost ohne Schneedecke ist katastrophal für die Keimlinge“, sagt Carnicero. Im Sommer setzen Trockenheit und Hitze den Pflanzen verstärkt zu. Feuchtigkeit sei für die Entwicklung der Pflanzen gerade in den unwirtlichen Gletschervorfeldern sehr entscheidend.

Und doch geht es auch erstaunlich schnell mit der Vegetationsentwicklung. An manchen Stellen, die noch vor ein paar Jahrzehnten vom Eis der Pasterze bedeckt waren, wachsen mittlerweile Sträucher und kleinere Bäume. Sogar ein Ribiselstaude hat sich vor ein paar Jahren angesiedelt – und trägt im Sommer schon Früchte.

CLAUDIA LAGLER

Den Nationalpark erleben



Die Ranger:innen kommen viel herum, sie kennen die schönsten Flecken und wissen, wo es Wildtiere gibt. Wir haben Ranger:innen nach ihren Lieblingszielen für Sommertouren gefragt – sie entführen in die Kulturlandschaft. Das gesamte Sommerprogramm gibt es unter www.hohetauern.at. Ein praktischer Begleiter für Besuche im Schutzgebiet ist www.hohetauernguide.at – die App bringt alle Angebote auf das Smartphone.

Ein Tal mit vielen Facetten

Das Raurisertal mit seinen Nebentälern ist wie ein Spiegel des gesamten Nationalparks: Auf kleinem Raum sind viele jener Landschaftsformen und Arten zu finden, die das Schutzgebiet so einzigartig machen.

Schon die Römer haben den Übergang von der Südseite der Tauern über das Hochtor ins Seidlwinkltal genützt, um neue Gebiete zu besiedeln oder Handel zu treiben. Später hatten die Säumer auf dieser Route Hochkonjunktur. Salz, Metalle und Leder gingen in den Süden, Öl, Wein und Gewürze in den Norden. Der Saumhandel ist nur eine von vielen Geschichten, die sich über Rauris und seine Nebentäler erzählen lassen. „Die Landschaftsformen sind hier so vielfältig, wie in kaum einem anderen Tal“, weiß Ranger Ekki Heider. Er empfiehlt den Themenweg „Im Facettenreich“ im Seidlwinkltal, wenn man mehr über diesen Natur- und Kulturräum erfahren möchte. Das Krumltal ist beispielsweise untrennbar mit der Wiederansiedlung der Bartgeier verbunden. „Manchmal hat man das Glück, dass Bartgeier und Steinadler nebeneinander fliegen. Gegen die imposanten Bartgeier wirken die Adler richtig klein“, sagt Ekki. Auch Gänse- und Mönchsgeier sind regelmäßig zu Gast: „Im vergangenen Sommer hat eine Kollegin 107 Gänsegeier auf einem Fleck beobachtet.“ Rekordverdächtig ist auch die Zahl der Hirsche, die er hier im Sommer regelmäßig sieht: Einmal hat er oberhalb der Palfneralm 84 Rothirsche gezählt. Das ist auch für einen erfahrenen Ranger beeindruckend. Bei Wanderungen kann man nicht nur Greifvögel, Stein-



© NPHT/WIESINGER

oder Gamswild beobachten, auch die Murmeltiere sind nie weit weg. Ein Fernglas mitzunehmen, lohnt sich. Die Rauriser Täler zeichnen sich durch eine große Gesteinsvielfalt wie Rauhwaacke, Gneise, Amphibolite und Glimmerschiefer aus. Auf den Kalkböden wachsen Edelweiß, Schwarze Kohlröschen oder Brand-Knabenkraut. Idyllisch ist für den Ranger auch der Rauriser Urwald mit seinen Moortümpeln. „Hier gibt es viele Bergmolche, Grasfrösche, Libellen, aber auch Stechmücken.“ Der Themenweg im Seidlwinkltal erzählt von diesen und vielen anderen Facetten. Man wandert

vom Parkplatz Fleckweide zur Gollenalm und dann zum Tauernhaus. „Der Weg führt direkt am Spritzbachwasserfall vorbei. Am Vormittag steht die Sonne genau hinter der Gisch, ein unglaublicher Anblick“, weiß der Ranger. Er empfiehlt einen Abstecher in die Nationalparkausstellung in Rauris/Wörth – der Themenweg und die Ausstellung ergänzen sich perfekt.

TIPP: In diesem Sommer gibt es eine von Ranger:innen geführte Wanderung von der Großglockner Hochalpenstraße aus über das Mittertörl ins Seidlwinkltal. Mehr dazu www.hohetauern.at/erlebnis.

„Hört man einen langen Pfiff von Murmeltieren, lohnt sich ein Blick nach oben. Meistens sind dann Greifvögel zu sehen.“

Ekkehard Heider, Nationalpark Ranger in Salzburg



© NPHT/BALDINGER

Hirsch und Zirbe zum Greifen nah



© NPHT / MARTIN KURZTHALER

Der Oberhauser Zirbenwald ist der größte zusammenhängende Zirbenbestand in den Ostalpen. Ein Refugium, das vielen großen und kleinen Wildtieren Schutz bietet. Für ein barrierefreies Erlebnis wurde von der Nationalparkverwaltung ein Elektromobil-Verleih eingerichtet.

Früh aufstehen lohnt sich – zumindest dann, wenn man im sommerlichen Morgenlicht Wildtiere beobachten will. Ideal dafür ist der Beobachtungsturm im Hinteren Defereggental im Oberhauser Zirbenwald. „Man hat das Gefühl, über den Bäumen zu schweben“, beschreibt Ranger Christoph Dietmaier das Erlebnis, wenn man sich auf der Beobachtungsplattform in 22 Meter Höhe umschaute. Ausgestattet mit Fernglas und Spektiv sieht man, wie am gegenüberliegenden Hang Hirsche zu Futterplätzen oder Wasserläufen wandern. Häufig entdeckt man in der Früh auch

Gämsen und Rehe, Vogelfreunde freuen sich über Sichtungen von Tannenhäher, Fichtenkreuzschnabel und verschiedenen Spechten. In der Früh ist die Chance, Wildtiere zu beobachten, besonders groß. Später am Tag

„Wir arbeiten an der barrierefreien Ausgestaltung des Natur- und Kulturwegs Oberhauser Zirbenwald.“

Elisabeth Fladerer,
Nationalpark Rangerin in Tirol

Der Oberhauser Zirbenwald ist aber nicht nur wegen der Chance, hier Wildtiere zu beobachten, ein attraktives Ziel. Der familienfreundliche und abwechslungsreiche Natur- und Kulturweg, der auf beiden Seiten der Schwarzach verläuft, erzählt auf Info-Tabellen von den Besonderheiten der Gegend. Der Weg wurde kürzlich adaptiert, damit er barrierefrei besser zugänglich ist. Beim Parkplatz Gasthaus Oberhaus können in ihrer Mobilität eingeschränkte Personen kostenlos ein Elektromobil ausleihen. Den Schlüsselcode erhält man beim Nationalparkhaus in Matrei. „Wir arbeiten gerade daran, den Themenweg künftig vollkommen barrierefrei umzugestalten“, nennt Rangerin Elisabeth Fladerer den nächsten Schritt. Vorbild ist ein Pilotprojekt, das kürzlich im Ködnitztal beim Themenweg Glocknerspur realisiert wurde und das Barrierefreiheit umfassend berücksichtigt.

Zurück zum Oberhauser Zirbenwald: Der Forstweg, der im ersten Teil ident mit dem Natur- und



© NPHT/BABIC

„Auf der Plattform des Wildbeobachtungsturms hat man das Gefühl, über dem Wald zu schweben.“

Christoph Dietmaier,
Nationalpark Ranger in Tirol



© GARTNER

zieht sich das Wild in vor der Hitze geschützte Bereiche zurück. Die morgendliche Wildtierbeobachtung mit Ranger:innen können Interessierte buchen – samt einer gemütlichen Rast bei einem Frühstücksplätzchen vor einer alten Hütte mitten im Wald.

Kulturweg ist, hat auch für Radler einen großen Reiz. Die Strecke führt – ohne allzu anstrengende Steigungen – zu den Jagdhausalmen, die auch als „Klein Tibet“ bekannt sind. „Die urigen Steinhäuser und die Kapelle waren im 13. und 14. Jahrhundert ganzjährig bewohnt, noch heute werden die Almen von Südtiroler Bauern bewirtschaftet“, weiß Christoph. Wer bei den Jagdhausalmen noch nicht genug hat, kann bis zum Klammjoch – dem Übergang nach Südtirol – weiterradeln.

TIPP: Wildtierbeobachtungstouren im Oberhauser Zirbenwald und Führungen zu den Jagdhausalmen gibt es unter www.hohetauern.at/erlebnis.

Zum Sonnenaufgang im Gartltal

Schroffe Berge, viele Blockhalden und dazwischen Wiesenstücke, die aussehen als hätte jemand kleine Gärten angelegt: Das Gartltal in der Schobergruppe ist ein idyllisches Kleinod. Zur Sonnenwende bietet die Kärntner Nationalparkverwaltung eine Sonnenaufgangstour samt komfortabler Anreise mit dem Nightliner.

„Ich bin mir nicht sicher, ob wir da nicht die Naturgeister beleidigen, wenn wir zum Sonnenaufgang kommen“, scherzt Ranger Georg Granig über die Sondertour ins Gartltal in Großkirchheim: „Es ist ein so ursprüngliches und wildromantisches Gebiet mit einer ganz speziellen Atmosphäre.“ Georg muss es wissen. Er kennt das Gartltal wie seine Westentasche, weil er dort oben eine Alm hat, auf der er ein paar Schafe hält. Untertags ist das Gartltal bei Wander:innen beliebt, in der Morgendämmerung ist es einsam und still, die erwachende Natur ein besonderes Erlebnis.

Aber zuerst heißt es früh aufstehen. Die Anreise kann bequem mit dem Nightliner-Bus erfolgen, der von Lienz kommend um 3:30 Uhr bei der Nationalparkverwaltung in Großkirchheim Halt macht. Der Nightliner bringt die Wander:innen bis nach Döllach, von wo es per Shuttlebus weiter zum Bergweiler Ranach geht, dem Ausgangspunkt der Sonnenaufgangstour. „Am

Anfang gehen wir im Morgengrauen den Moosgrabenweg rein und queren den Gartlbach“, beschreibt Georg den Tourverlauf. Bei den wunderschön gelegenen Gartlalmen sieht man vielleicht schon die ersten Sonnenstrahlen auf den Berghängen. Auf der linken Seite sind schroffe Nordhänge mit viel Blockgestein, dazwischen kleine Wiesenstücke und Flachmoore. Man hört das Rauschen der kleinen Wasserfälle, spürt die kühle Frische. Die Berghänge sind um diese Jahreszeit voller Almrosen, ein schöner Kontrast zum frischen Grün der Lärchen. Die Sonne taucht die Bergspitzen schon ins Morgenrot, der Weg geht weiter nach oben ins Fleckmoos, einem auf rund 2.000 Meter gelegenen Niedermoor, das von einem verästelten Bach und kleinen Tümpeln durchzogen ist. „Wenn die Sonne aufgeht, sieht es aus, als wären im Fleckmoos tausend Spiegel“, schwärmt Georg. Bergspitzen von Gartlkopf, Lanisch und Friedrichskopf spiegeln sich im Wasser. Mit etwas Glück sieht man beim Aufstieg Murmeltiere, Schneehühner oder Gämsen. In der

Früh zieht der Adler gerne seine Kreise über dem Tal. „Dann hört man die Warnpfeife der Murmeltiere und wundert sich, wie viele Tiere hier sind“, erzählt der Ranger. Nach einem gemeinsamen Frühstück geht es wieder ins Tal – und mit dem Bus zurück nach Großkirchheim. „Die Tour ins Gartltal ist aber nicht nur zur Sonnenwende lohnend. Es ist eine schöne Rundwanderung, für die man sich einen Tag Zeit nehmen sollte“, rät der Ranger. Dann hat man genügend Zeit, um noch den einen oder anderen Gipfel zu machen oder zum Winklerer See, einem idyllisch gelegenen Niedermoor, zu wandern.

Termin: 22. Juni 2025

Treffpunkt: 3:30 Uhr, Nationalparkverwaltung Großkirchheim

Dauer: ca. 6 Stunden (4 Stunden Gehzeit)

Kosten: Erwachsene € 22,-, Kinder € 15,- (ohne Frühstück)

Anmeldung und Info:

www.hohetauern.at/erlebnis oder nationalpark@ktn.gv.at

„Wenn die Sonne
aufgeht, sieht es aus,
als wären im Fleckmoos
tausend Spiegel.“

Georg Granig,
Nationalpark Ranger in Kärnten



© THOMAS SUNTINGER

Auf ins Abenteuer!

Die Natur ist voller Wunder! Mit den Ferienprogrammen des Nationalparks Hohe Tauern tauchen Kinder und Jugendliche in diese spannende Welt ein und erleben jede Menge Spaß und Abenteuer. Ob Junior Ranger:innen-Ausbildung, Wildniscamp oder Jungforscher:innenclub – im Nationalpark ist Langeweile ein Fremdwort. Details zu allen Programmen und Buchung unter www.hohetauern.at/bildung.



Entdeckungsreisen für Jungforscher:innen

Spannende Entdeckungsreisen in die Natur erwarten Kinder zwischen sieben und zehn Jahren bei den Ferienangeboten des Jungforscher:innenclubs. Die Ranger:innen organisieren tolle Erkundungstouren, bringen Bastelmaterialien mit oder erklären Überlebens-tricks. Die Ferienprogramme finden montags in Mallnitz, mittwochs im Oberen Mölltal und freitags in Malta in der Zeit zwischen 14. Juli und 22. August jeweils von 9 bis 13 Uhr statt und kosten 13 Euro pro Veranstaltung. Um Tiere im Nationalpark geht es bei den Angeboten des Kindergarten Forscher:innenclubs in Heiligenblut, der am 7., 14., 21. und 28. August stattfindet. In Malta gibt es außerdem an vier Terminen (4. und 11. Juli., 29. August, 5. September) eine Wanderung für große und kleine Naturdetektiv:innen unter dem Motto „Der Natur auf der Spur mit Stieglitz“.

Anmeldungen: nationalpark@ktn.gv.at oder 04825/6161, für Stieglitz-Programm unter www.hohetauern.at/erlebnis.

Neuer Lesestoff

Das Kindermagazin Ranger Rudi feiert seinen 15. Geburtstag mit einem großen Jubiläumsbuch – erhältlich im Nationalparkshop www.hohetauern.at/shop um € 16,90. Auch das kostenlose Nationalparkmagazin für Kinder ist wieder neu erschienen – zu bestellen unter 04825/6161 oder nationalpark@ktn.gv.at.





© NPHT/KAROLINE WINKLER

Wir suchen Junior Ranger:innen!

Nationalpark Ranger:in ist für viele ein Traumberuf. Man ist viel draußen, weiß über die Geheimnisse der Natur Bescheid und kann andere Menschen mit dieser Begeisterung anstecken. Wenn du wissen willst, was Nationalpark Ranger:innen genau machen, bewirb dich für diesen Sommer als Junior Ranger:in! In Kärnten können 15 Jugendliche im Alter zwischen 13 und 15 Jahren an dem kostenlosen Ausbildungsprogramm, das von Kärntner Milch unterstützt wird, teilnehmen. In Tirol ist das Programm für zwölf- bis 14-Jährige gedacht. Tier- und Pflanzenwelt, Geologie, alpine Sicherheit sind nur einige Themen der ersten Ausbildungswoche, im zweiten Teil wird das Wissen praktisch angewandt. Der Spaß kommt nicht zu kurz! Die Ausbildung findet vom 14. bis 18. Juli und vom 21. bis 25. Juli statt. Bewerbungen bis 30. Mai unter nationalpark@ktn.gv.at (Kärnten) oder bis 13. Juni unter nationalparkservice.tirol@hohetauern.at (Tirol).

Erlebnisreiche Wildniscamps

Die Hofrat-Keller-Hütte, eine Selbstversorgerhütte im Obersulzbachtal, ist das Basislager der Wildniscamps. Gemeinsam mit einem/r Ranger:in werden naturbegeisterte Kinder von dort aus auch in diesem Sommer das Obersulzbachtal unsicher machen. Neben Streifzügen im Hochgebirge stehen Wildtierbeobachtungen, lustige Teamspiele, gemeinsames Kochen und das Erlernen von einfachen Survival-Techniken auf dem Programm. Mutige wagen sich an eine Übernachtung im Freien – in der Abgeschiedenheit des Nationalparktales ist der Sternenhimmel besonders beeindruckend!

Info & Anmeldung:
www.npht.at/camps



© MAX KORTMANN



© MATHÄUS GARTNER

Waldwildnis und Wasserspaß

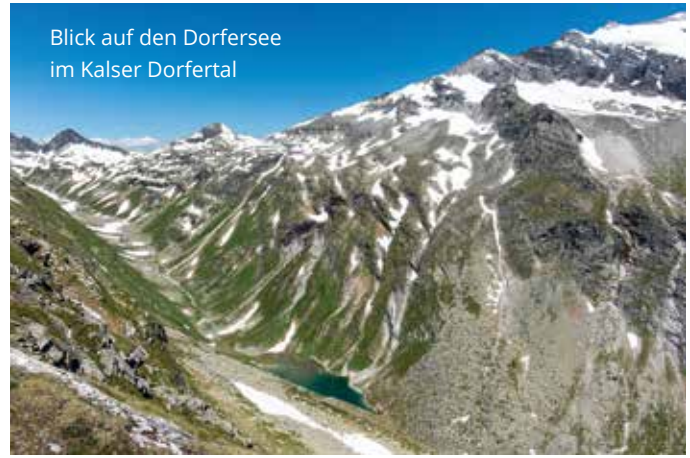
Langeweile? Fehlanzeige! Bei der zweitägigen Expedition in die Waldwildnis des Defereggental übernachten die Kinder auf einer uralten Jagdhütte ohne Strom und Handyempfang, erleben eine aufregende Sommernacht mitten im Oberhauser Zirbenwald, beobachten Wildtiere und sammeln essbare Pflanzen. Die Waldwildnis-Camps mit Ranger:innen finden am 7./8. sowie 13./14. August statt, sind für Kinder zwischen neun und zwölf Jahren geeignet und kosten € 85,-. Anmeldung: nationalparkservice.tirol@hohetauern.at
Das Defereggental ist auch Schauplatz des beliebten Sommercamps der Swarovski Foundation Wasserschule. Dabei steht das Element Wasser im Zentrum von Spiel, Spaß und Forscherdrang. Teilnehmen können Kinder zwischen neun und 13 Jahren, das Camp dauert vom 18. bis 22. August und kostet inkl. Übernachtung € 222,-. Anmeldung: b.eckle@hohetauern.at

Unterwegs als Nationalparkstieglitz

Bei aufregenden Ausflügen mit Nationalpark-Ranger:innen sind Spiel und Spaß garantiert. Kinder ab sechs Jahren erwarten interessante Expeditionen: Insekten- und Fledermaussuche, Nationalpark-Olympiade, Wassererlebnistouren, Wildtierbeobachtungen. Das Programm für Nationalparkstieglitze findet im Juli und August von Montag bis Donnerstag an verschiedenen Orten der Nationalpark-Region Osttirol statt und kostet € 15,-. Mehr Info:
www.hohetauern.at/erlebnis



© NPHT/RAUCHHEGGER



© NPHT/RAUCHHEGGER

Vielfältige Kulturlandschaft in Tirol

Der Nationalpark Hohe Tauern schützt nicht nur eine außergewöhnliche biologische Vielfalt, sondern auch Zeugen der Historie und Kultur im Alpenraum. Eine naturnahe Bewirtschaftung fördert die Biodiversität und erhält wertvolle Elemente der Kulturlandschaft.

Erstmals wurde im Kalser Dorfertal, Pahlberg und Teischnitztal untersucht, welche und wie viele Kulturlandschaftselemente in der Nationalparkregion Hohe Tauern Tirol vorhanden sind. Ermöglicht wurde das im Rahmen eines LEADER-Pro-

jekts. Das Projektteam kartierte an 50 Erhebungstagen insgesamt 972 Kulturlandschaftselemente. Neben 109 Gebäuden wurden besonders viele Flurzeugnisse (453) und Infrastrukturelemente (396) dokumentiert. Dazu gehören Steinmänner,

Legesteinmauern, Hirtenrastplätze, Pferche oder Steilhänge, die früher der Heugewinnung dienten. Auch landschaftsprägende biotische Strukturen sowie immaterielles Kulturerbe wurden erhoben. Nach der Pilotphase wird das LEADER-Projekt

Mit Unterstützung von Bund, Land und Europäischer Union



Haus der Steinböcke feiert Geburtstag

Vor fünf Jahren wurde das Haus der Steinböcke eröffnet. Grund genug, um gemeinsam mit den Besucher:innen zu feiern.

Im Mittelpunkt der Ausstellung „Der König und sein Thron – Über's Leben im Nationalpark“ steht der

Alpensteinbock – ein Symbol für Kraft und Naturschutz. Die Schau zeigt die Vielfalt des Hochgebirges, das Überleben unter extremen Bedingungen und die sensiblen Wechselwirkungen der alpinen Landschaft. Ein innovatives Raumkonzept führt durch verschiedene Höhenstufen. Interaktive Stationen und ein modernes Kino machen die Natur hautnah erlebbar. Im Steinbock Café gibt es einen atemberaubenden Blick auf den Großglockner. Am 10. Mai startet pünktlich zum Jubiläum die Sommersaison, neu ist eine Ausstellung mit Werken des renommierten Künstlers Richard Klammer, die über den Sommer gezeigt wird.

Im Mai und Juni zahlen Besucher:innen nur den halben Eintrittspreis. Mit Kärnten Card und bei Übernachtung in einem Nationalpark-Partnerbetrieb ist der Eintritt



in die Erlebnisausstellung kostenlos. Weitere Details und Öffnungszeiten: www.hausdersteinboecke.at

ELFRIEDE OBERDORFER-WUGGENIG



© NPHT/JUSTINA HEINZ



© NPHT/RAUCHHEGGER



© NPHT/RAUCHHEGGER

Almhütten im Talgrund des Kalser Dorfertaales (oben) und eine intakte Hirtenhütte (Tschadinepfohl).

nun im Defereggental fortgesetzt. Die Broschüre „Kulturlandschaftselemente im Nationalpark Hohe Tauern Tirol – Kalser Dorfertal, Pahlberg und Teischnitztal“ kann unter www.parcs.at (QR-Code) abgerufen werden. KRISTINA EDER



© NPHT/JUSTINA HEINZ

Anlässlich des Jubiläums des Hauses der Steinböcke kostet der Eintritt in die Erlebnisausstellung im Mai und Juni nur die Hälfte.



Dieser Steinadler wurde im Bereich der Großglockner Hochalpenstraße gesichtet.

© HERFRIED MAREK

Greifvögel immer im Blick

Steinadler und Bartgeier sind im Nationalpark Hohe Tauern ständig präsent. Das Greifvogelmonitoring dient dazu, Daten über den Bruterfolg und Sichtungsmeldungen zu sammeln und auszuwerten.

Die Kontrolle des Brutgeschehens von Bartgeiern und Steinadlern bildet eine Hauptaufgabe des Greifvogelmonitorings im Nationalpark. Im Februar begann die Vorbereitung des Steinadler-Horstmonitorings. Forschungspraktikantin Veronika Keller kontrollierte in dieser Zeit jene Horste, welche lawinensicher erreichbar waren. In den Tauerntälern konnte sie dabei spektakuläre Balzflüge der Steinadler beobachten. Darauf aufbauend untersuchen Forschungspraktikant:innen ab dem Frühsommer bekannte Steinadler-Horste auf Brutaktivitäten und sammeln später Daten über geschlüpfte Jungadler.

Bei den Kontrollen der Bartgeier-Horste stellte sich heraus, dass vier der fünf in der Nationalparkregion lebenden Bartgeierpaare mit der Brut begonnen hatten. Anschließende Kontrollen ergaben, dass in den Horsten am Katschberg, in Heiligenblut und in Rauris jeweils ein Jungvogel geschlüpft war. Leider ergaben weiterführende Kontrollen, dass sowohl der Jungvogel am Katschberg als auch jener in Rauris verendet sind.

MATTHIAS LEHNERT



© SYLVIA FLUCHER

Forschungspraktikantin Veronika Keller konnte spektakuläre Balzflüge der Steinadler beobachten.

Wenn du nicht zum Berg kommst, bringen wir den Berg zu dir.



Werde Mitglied bei *fans&friends* – schon ab 12 Euro pro Jahr trägst du zur Erhaltung bedrohter Tierarten und alpiner Lebensräume im Nationalpark Hohe Tauern bei. Unterstützt du uns als Family-Mitglied, erhältst du als Dankeschön ein plüschiges Nationalpark-Tier – damit du, auch wenn du nicht in der Natur bist, den Bergen immer nahe bist. Übrigens, auch perfekt als Geschenk geeignet!

Nationalpark Hohe Tauern

Fan: **12 €** Friend: **60 €** Family: **120 €**

fans & friends

Unterstützen Sie uns!



tauernfreund@hohetauern.at, 0660/5213799
IBAN: AT54 3956 1000 0011 0007, BIC: RZKTAT2K561



© NPHT/JURGET

Auszeichnung für Klimaschule

Die Klimaschule des Nationalparks Hohe Tauern hat den Tiroler Klimaschutzpreis erhalten. Das seit 2010 bestehende Programm, das Kinder und Jugendliche für den Klimawandel und seine Folgen sensibilisiert, wurde Sieger in der Kategorie Bildung. Die mobile Klimaschule, die Wissensvermittlungen und Exkursionen mit Ranger:innen verbindet, hat bisher 35.000 junge Menschen erreicht. Die Klimaschule wurde vom Verein *fans&friends* des Nationalparks Hohe Tauern initiiert.

Vom Alpenübergang zur Naturerlebnisstraße

Seit 90 Jahren verbindet die Großglockner Hochalpenstraße Menschen mit der beeindruckenden Hochgebirgswelt des Nationalparks Hohe Tauern. Ursprünglich als reine Passstraße konzipiert, hat sie sich zu einer Naturerlebnisstraße entwickelt. Mit Themenwegen, Ausstellungen und Informationseinrichtungen bietet sie Einblicke in die Natur- und Kulturgeschichte der Alpen. Dank enger Kooperation mit dem Nationalpark sind Einrichtungen entstanden, wie die Nationalpark Panorama Großglockner-Beobachtungswarte oder die Gletscherausstellung auf der Kaiser-Franz-Josefs-Höhe. Dabei ist klar: Nachhaltiges Besucher:innenmanagement und der Schutz der sensiblen Alpenlandschaft stehen auch in Zukunft im Mittelpunkt.



© STABENTHEINER

Geschenkidee für Naturfreund:innen

Die Nationalparkuhr zeigt die Verbundenheit mit dem Schutzgebiet am Handgelenk. Sie kostet € 149,-. Bestellungen unter www.tauernfreund.at/nationalparkuhren oder Tel. 0660/5213799. Mit dem Kauf werden Projekte des Nationalparks unterstützt.



JACQUES LEMANS

Die Arbeit der Wasserschule ist wichtiger denn je

Die Swarovski Foundation Wasserschule im Nationalpark Hohe Tauern feiert heuer ihr 25-jähriges Bestehen.

Das Umweltbildungsprojekt hat durch den Einsatz der Nationalpark Ranger:innen bisher über 105.000 Schüler:innen erreicht, besonders in Kärnten, Salzburg und Tirol. Aktuelle Herausforderungen rund um Wasser- und Ökosystemsenschutz machen die Arbeit der Wasserschule umso dringlicher.

Auch in der Region der Hohen Tauern sind die Auswirkungen des Klimawandels sichtbar und spürbar. Alpengletscher schrumpfen rapide. Der Wasserhaushalt der alpinen Ökosysteme verändert sich, selbst auf Gletschern wird Mikroplastik nachgewiesen. Gleichzeitig nehmen Wetterextreme wie Dürreperioden und Überschwemmungen zu und machen die Verfügbarkeit von Wasser unberechenbar.

In diesem Kontext spielt Bildung eine Schlüsselrolle. Die Wasserschule vermittelt Kindern und Jugendlichen ein tieferes Verständnis für den Schutz von Was-



Die Swarovski Foundation Wasserschule schafft bei Kindern und Jugendlichen seit 25 Jahren ein Bewusstsein für Wasserschutz.

serressourcen und die Dringlichkeit nachhaltiger Nutzung. Nur mit einem starken Bewusstsein für den Wert von Wasser können wir auch in Zukunft den Erhalt dieser kostbaren Ressource sichern. Mehr Informationen und Anmeldung zum Bildungsangebot unter www.hohetauern.at/de/bildung/wasserschule.html oder waterschool.swarovskifoundation.org



Ranger:innen des Nationalparks Hohe Tauern trainierten im Winter ihre Fahrsicherheit.

Ranger:innen trainierten Fahrsicherheit

Ranger:innen sind viel unterwegs – und das bei oft schwierigen Bedingungen. Deshalb lud SUZUKI AUSTRIA als Partner des Nationalparks zu einem Sicherheitstraining ein. „Es ist eine Möglichkeit für die Ranger:innen, ihre Fahrtechnik zu verbessern und in kritischen Situationen richtig zu reagieren,“ betonte Roland Pfeiffenberger, Managing Director von SUZUKI AUSTRIA. Das Unternehmen stellt den Nationalpark Verwaltungen in Kärnten, Salzburg und Tirol mehrere moderne Fahrzeuge mit Alltradantrieb zur Verfügung.

HÖCHSTER GENUSS

Direkt aus dem Nationalpark Hohe Tauern

Einzigartig unter den Mineralwässern, mit natürlich-frischem Geschmack und harmonischer Mineralisierung. Die Kraft unberührter Natur von den Gipfeln der Hohen Tauern direkt ins Glas.

www.gasteiner.at



Hoch hinaus!



© M. KURZTHALER

Über das Löbbentörl in der Venedigergruppe

Die Wanderung zählt wohl zu den schönsten im Nationalpark Hohe Tauern. Allerdings erfordert die Überschreitung des Löbbentörls (2.770 m) schon einiges an bergsteigerischem Können und vor allem auch viel Kondition.

Es lohnt sich, die Zubringerdienste vom Matreier Tauernhaus hinein ins Almdorf Innergöschl zu nehmen. Von dort zunächst eben hinein zum Talschluss, dann vorerst den Gletscherweg entlang in Serpentinien hinauf, am Salzburgersee vorbei bis zum Auge Gottes. Dort führt der Venediger Höhenweg (Nr. 921) auf einer wunderschön ausgebildeten Moräne weiter, welche vor allem im Juli und August mit zahlreichen bunten Alpenblumen bedeckt ist. Steinbrecharten, Enziane, Alpenraute, Wundklee oder Alpensäuerling geleiten hinauf bis zu den ersten Schneefeldern, welche hier auch über den Sommer nicht abschmelzen. Und immer im Angesicht der mächtigen, spaltenreichen Schlatenkees mit der darüber thronenden Schwarzen Wand. Eine letzte Steilstufe über eine Geröllhalde (Achtung: Steinschlag) führt schließlich nach über dreieinhalbstündigem Anstieg über 1.000 Höhenmeter zum Löbbentörl in 2.770 m Höhe. Dieser eindrucksvolle Ort wird oft als schönster Altar Gottes bezeichnet. Hier lohnt es sich ein wenig zu verweilen. Der Ausblick auf die Gletscherberge ist atemberaubend. Wer möchte, kann nun einen Abstecher auf den Inneren Knorrkogel

(2.884 m) machen. Vom Löbbentörl geht's vorerst ein kurzes Stück abwärts und dann, über drei seilgesicherte jedoch überrieselte Steilstufen in ca. einer Stunde Gehzeit hinüber zur Badener Hütte. Hier können ebenfalls das ganze Jahr über steile Schneefelder sein. Vorsicht und Trittsicherheit sowie Schwindelfreiheit sind geboten. Eine Übernachtung ist dringend zu empfehlen. Der Abstieg führt schließlich durch das wildromantische Froßnitztal hinaus nach Gruben im Tauerntal. Von dort mit dem Postbus zurück zum Matreier Tauernhaus.

MARTIN KURZTHALER



Anreise:	Mit Postbus oder Pkw bis Matreier Tauernhaus
Ausgangspunkt:	Innergöschl (1.770 m) – erreichbar über den Almweg bzw. Zubringer vom Parkplatz Matreier Tauernhaus.
Gehzeit:	Innergöschl – Badener Hütte – 4 ½ Stunden, Abstieg nach Gruben 5 Stunden.
Höhenmeter:	Aufstieg: 1.250 m, Abstieg 1.600 m
Charakter:	Hochalpine Wanderung, Trittsicherheit, Kondition und Schwindelfreiheit erforderlich, hochalpine Ausrüstung
Einkehr:	Venedigerhaus Innergöschl, Badener Hütte



GPS-Tracks

Unsere Wandertipps führen zu eindrucksvollen Gletschern und jahrhundertalten Alpenübergängen. Es sind Touren, für die man etwas Erfahrung, Trittsicherheit und entsprechende Ausrüstung mitbringen soll.

Über den QR-Code geht es zu den GPS-Tracks der Touren. Eine Bitte an Wanderer mit Hunden: Bitte Sackerl mit Kot nicht in der Natur entsorgen, sondern mitnehmen. Im Handel gibt es dafür spezielle Transportsackerl. Danke!



© MLADEN

Auf in die Arktis!

Die „Reise in die Arktis“ bietet eine faszinierende Exkursion in die hochalpine Welt rund um den Weißsee im Uttendorfer Stubachtal.

Den Namen erhielt die durch Ranger:innen geführte Tour, weil eine Wanderung hier den Bedingungen in der polaren Zone gleicht. Kurzum: Vom Talboden bis zu den Gipfeln durchschreitet man die Klimazonen wie von Mitteleuropa zum Nordpol. Die Tour startet jeden Dienstag von 8. Juli bis 2. September 2025 jeweils um 10 Uhr an der Nationalpark-Infohütte Bergstation Weißsee Gletscherwelt. Dort, auf 2.311 m Seehöhe, direkt neben dem Berghotel Rudolfshütte beginnt die Wanderung zu arktischen Verhältnissen mitten im Nationalpark. Auf der orographisch rechten Seite folgt man dem Weißsee rund 1,5 Kilometer lang, bevor der Anstieg zum Eissee beginnt. Nach zwei weiteren Kilometern und rund 250 Höhenmetern ist das erste Etappenziel erreicht. Wenn noch genügend Kondition vorhanden ist, kann man in Richtung Sonnblickkees weitergehen. Aber Achtung: Betrete einen Gletscher nie ohne die entsprechende Ausrüstung und Kenntnisse! Für geübte Bergsteiger ist vom Eissee aus auch eine Besteigung des Hochfürleggs ohne Gletscherkontakt möglich. Die von Ranger:innen geführte Gruppe gibt sich wieder auf den Rückweg. Von vielen Plätzen

aus sind einzigartige Aussichten auf den Stubacher Sonnblick, die Granatspitze oder das Hochfürlegg garantiert. Auch die Anpassungsstrategien der Tiere und Pflanzen im Hochgebirge werden in der Praxis vermittelt. Besonders spannend ist, dass Tiere und Pflanzen, die sonst in den eurasischen Kältesteppe vorkommen, hier eine Heimat gefunden haben. Zwei Beispiele dafür sind Hermelin und Alpen-Wollgras. Am Ende der Tour kann eine Einkehr in der Rudolfshütte den Tag krönen. Auch der Abstieg über den Grünsee zum Ausgangspunkt ist landschaftlich lohnend, aber mit weiteren sechs Kilometern und 800 Höhenmetern nicht zu unterschätzen. Informationen: www.hohetauern.at/erlebnis. FELIX GERMANN


leicht

schwer

Ausgangspunkt: Parkplatz Enzingerboden
Anreise: Mit dem Bus /Auto bis zur Talstation der Seilbahn zur Weißsee Gletscherwelt, danach Auffahrt mit der Seilbahn
Gehzeit: Ca. 3-4 Stunden für Hin- und Rückweg
Höhenmeter: Jeweils ca. 350 m im Auf- und Abstieg
Charakter: Mittelschwer, Trittsicherheit erforderlich
Ausrüstung: Bergschuhe, Wanderausrüstung
Einkehr: Rudolfshütte



Gletscherwanderung zur Pasterze

Der Gletscherweg Pasterze führt zum nach wie vor größten Gletscher der Ostalpen. Die Pasterze erstreckt sich am Fuße des höchsten Bergs Österreichs und ermöglicht faszinierende Einblicke in die alpine Gletscherlandschaft und ihre dynamischen Veränderungen.

Die Wanderung beginnt bei der Kaiser-Franz-Josefs-Höhe, die über die Großglockner Hochalpenstraße erreichbar ist. Von dort führt ein gut markierter Weg hinunter in das Gletschervorfeld. Der Abstieg erfolgt über Serpentinien durch Geröllfelder und über Moränen. Unterwegs bieten sich Ausblicke auf den Gletscher, den mächtigen Großglockner und das umliegende Hochgebirge.

Überall sieht man die Spuren des Gletscherrückgangs: Moränenreste, abgestufte Geländeformen und Informationstafeln entlang des Weges machen deutlich, wie stark sich die Pasterze in den letzten Jahrzehnten zurückgezogen hat. Beim Wandern entsteht ein Bewusstsein dafür, wie bedroht und vergänglich diese einzigartige Eislandschaft ist.

Der Weg führt vorbei an der Talstation der ehemaligen Gletscherbahn, die früher den direkten Zugang zum Eis ermöglichte. Aufgrund des Rückgangs der Gletscherzunge endet sie heute jedoch weit vor dem Gletscher. Wer möchte, kann über Geröll und Schotter in Richtung Gletscherzunge weitergehen. Dort angekommen, zeigt sich das faszinierende Zusammenspiel von Eis, Fels und Wasser – ein Naturschauspiel, das in seiner Form einzigartig ist. Der Rückweg erfolgt auf demselben Weg. Die Tour ist technisch leicht, erfordert jedoch Trittsicherheit, da der Untergrund teils lose und uneben ist. Besonders nach Regen oder in den frühen Morgenstunden kann das

Gelände rutschig sein.

Die beste Zeit für die Wanderung ist zwischen Juli und Oktober, wenn die Wege weitgehend schneefrei und die Bedingungen stabil sind. Da sich die Pasterze aufgrund des Klimawandels stetig verändert, muss sich auch der Wegverlauf von Jahr zu Jahr anpassen – auch das zeigt, wie sensibel der Hochgebirgsraum ist.

TIPP: Die Wanderung wird von Ranger:innen als geführte Tour angeboten. Sie erzählen über die Entstehung der Gletscherlandschaft, über Auswirkungen des Klimawandels und über die einzigartige Flora und Fauna der Region. **Informationen:** www.hohetauern.at/erlebnis.

ELFRIEDE OBERDORFER-WUGGENIG



Ausgangspunkt: Kaiser-Franz-Josefs-Höhe, Nationalpark-gemeinde Heiligenblut

Anreise: Öffentlich mit der Bahn z. B. bis Zell am See, Bruck-Fusch oder Lienz. In der Sommersaison fährt täglich ein Postbus von Zell am See über Bruck und Fusch oder von Heiligenblut zur Kaiser-Franz-Josefs-Höhe. Fahrpläne: www.postbus.at oder www.oebb.at.

Gehzeit: Ca. 4 Stunden

Höhenmeter: Jeweils ca. 270 m im Auf- und Abstieg

Charakter: Mittelschwere Wanderung im hochalpinen Gelände

Einkehr: Restaurants Kaiser-Franz-Josefs-Höhe

Neue Gefahren erfordern bessere Planung

Die Klimaveränderung verändert auch die Gefahren bei Touren im Hochgebirge – egal, ob auf Fels oder im Eis.

Peter Tembler, Bergführer und Ortsstellenleiter der Bergrettung Kals, weiß, worauf man als Bergsportler achten sollte, um Risiken zu minimieren.

1. Gut informieren

Das Abschmelzen der Gletscher führt zu neuen Gefahren und Risiken. „Deshalb soll man sich vor einer Hochgebirgstour immer über die aktuelle Situation bei der geplanten Route informieren“, rät Tembler. Die Hüttenwirt:innen kennen das Gebiet und wissen, wenn es wo Gefahrenstellen oder Wegsperrungen gibt. Außerdem weisen verschiedene Internetportale (z. B. Alpenverein aktiv, ...) auf aktuelle Bedingungen hin. Beim verwendeten Kartenmaterial ist wichtig, darauf zu achten, auf welches Jahr sich der Gletscherstand bezieht. Ist die Karte etwas älter, kann sein, dass dort, wo Gletschereis eingezeichnet ist, längst apere Flächen sind.

2. Sich dem Tagesverlauf anpassen

Die höheren Temperaturen führen zum Ansteigen der Steinschlaggefahr



© EMANUELL EGGER

Je später am Tag, desto höher das Risiko. „Zustiege über gefährdete Eisflächen sollte man am Nachmittag meiden, am frühen Vormittag ist es zumeist sicherer.“ Der Wetterbericht ist ohnehin immer zu beachten, egal, wo man unterwegs ist.

3. Vorsicht am Gletscher

Grundsätzlich sollte man am Gletscher nur als Seilschaft unterwegs sein. Seil, Pickel und Steigeisen gehören zur selbstverständlichen Ausrüstung am Gletscher. Auch wenn die Gletscher abschmelzen und die Eisdicke abnimmt, bleiben Gletscherspalten die Hauptgefahr. Besonders bei Schneeaufgabe bzw. eingewehem Neuschnee ist die Gefahr eines Spaltensturzes nicht zu unterschätzen.

4. Bergführer buchen

„Wer selbst nicht genügend Gebietskenntnis und Erfahrung mitbringt, sollte zur eigenen Sicherheit mit Bergführer:in gehen“, rät Tembler. Kontakte findet man beispielsweise auf www.bergfuehrer.at.

5. Der Höhenlage angepasste Ausrüstung

Im Hochgebirge darf warme Kleidung nicht fehlen, selbst im Hochsommer sind Mützen, Handschuhe und Wechselkleidung unverzichtbar. „Winterhandschuhe und ein Biwaksack gehören immer in den Rucksack“, sagt der Bergführer. So wie ein Handy samt Powerbank, um im Fall des Falles einen Notruf absetzen zu können.

CLAUDIA LAGLER

tauernrätsel

Wie viel Prozent des weltweiten Süßwassers sind in Gletschern und Eisschilden gespeichert?

Dieses Mal gibt es eine Wanderung für zwei Personen im Kärntner Anteil des Nationalparks Hohe Tauern zu gewinnen. Außerdem werden schöne Sachpreise verlost. Schreiben Sie die Antwort an nationalparkmagazin@ikp.at per E-Mail oder auf eine Postkarte und schicken Sie diese an ikp Salzburg, Nationalpark Hohe Tauern – Das Magazin, Strubergasse 26/6. Stock, 5020 Salzburg. Einsendeschluss: 15. Juli 2025.

Die Lösung: Die richtige Antwort auf die Frage, in

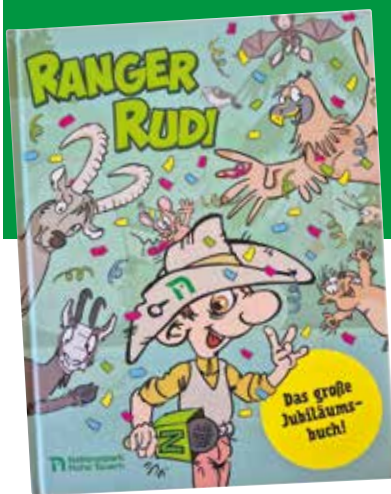
welchem Jahr die Europäische Vogelschutzrichtlinie erlassen wurde, lautete 1979.

Den Hauptpreis, eine Wanderung für zwei Personen im Salzburger Anteil des Nationalparks Hohe Tauern, hat **Maria Dullnig** aus **St. Georgen im Pinzgau** gewonnen.

Sachpreise gehen an: **Gottfried Kogler, St. Georgen/Lgs.; Erika Kirchmair, Inzing in Tirol; Otto Fuchs, Innsbruck; Evi Seiwald, Leogang; Ingo Zlamal, Klagenfurt**

shop

Mitbringsel für Naturbegeisterte



Ranger Rudi –

Das große Jubiläumsbuch

Das Kindermagazin „Ranger Rudi – Nationalpark Report“ feiert sein 15-jähriges Bestehen mit einem großen Jubiläumsbuch. Es bietet auf 48 Seiten kindgerechte Informationen rund um den Nationalpark Hohe Tauern und vermittelt Spaß im Umgang mit Natur und Umwelt. Mit QR-Codes werden aktuelle Ranger Rudi-Inhalte mit Informationen auf der Nationalpark-Website verknüpft. Das Buch kostet € 16,90.

Wer für sich oder naturbegeisterte Freund:innen kleine Geschenke sucht, findet im Nationalpark Shop eine Fülle von Ideen. Das gesamte Angebot gibt es auf www.hohetauern.at/shop. Bestellungen der hier abgebildeten Setangebote sind auch telefonisch unter 04875/5112 oder über nationalparkshop@hohetauern.at möglich. Alle Preise sind exklusive Versandkosten angegeben.



Perfektes Paar für den Rucksack

Hellblaues Nationalpark-Handtuch aus Mikrofaser (40 x 80 cm): Es ist leicht, sehr saugfähig und schnell trocknend und damit ein perfekter Begleiter, der im Rucksack immer Platz findet. Das Handtuch inklusive Transportbeutel gibt es im Set mit der Wanderkarte – Osttirol (1 : 50.000) mit ausgewählten Tourenvorschlägen um € 16,90. Ein perfektes Match für unterwegs!



Ein Murmeltier zum Kuscheln

Unwiderstehlich ist dieses charmante Kuscheltier von Teddy Hermann: Das Murmeltier ist 20 cm groß, besonders flauschig und hat glänzende Knopfaugen. Beim Kauf des Murmeltiers (Preis: € 21,20) gibt es eine liebevoll gestaltete Postkarte gratis dazu – perfekt als Erinnerung oder zum Verschenken.

Nationalpark Akademie 2025

➤ Kreativworkshops

Haus des Wassers, St. Jakob i. D.:

24.05.25: Papierschöpfen

28.06.25: Wassertiere kreativ

nachbauen

02.08.25: Brotbacken

20.09.25: Landart am

Wasser

18.10.25: Wachstuch

herstellen

➤ Flora im Angesicht des Großglockners

20.06.25, Heiligenblut

➤ Faszinierende Welt der Schmetterlinge

28.06.25, Mallnitz

➤ Die Könige der Lüfte als Überlebenskünstler

04.–05.07.25, Rauris

➤ (Über-)Leben im Hochgebirge

08.–09.07.25, Mallnitz

➤ Bergmähder und Almangerheu

17.07.25, Großkirchheim

➤ Flechten: Überlebenskünstler der Extreme

13.09.25, Mallnitz

➤ Wildtiermanagementtag:

Der Wald verändert sich?

02.–03.10.25, St. Jakob i. D.

➤ Landwirtschaftstagung: Tiergesundheit im Fokus

17.10.25, Mallnitz

Einkaufstipps

Nationalpark Produkte gibt es an folgenden Verkaufsstellen:

- BIOS Nationalparkzentrum, Mallnitz
- Haus der Steinböcke, Heiligenblut
- Berghotel Malta, Malta (saisonal)
- Mautturm Winklern, Winklern (saisonal)
- Nationalparkverwaltung Salzburg, Mittersill
- Ausstellung „Im Facettenreich“, Rauris
- Ausstellung „Zwischen Himmel und Erde“, Hüttschlag
- Nationalparkhaus Matrei, Matrei i. O.



Detaillinformationen und ALLE Veranstaltungen unter www.hohetauern.at/akademie

Follow us on

